



KSBB

Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Bayern



Rezension zu: Werner Thiede: „Überm Chaos heiliger Glanz“ - Glaubensgedicht

Von Harald Seubert

Gott in schöner, gefügter Rede anzurufen und das menschliche Leben im Ganzen vor ihm auszubreiten, ist ein Wesensmerkmal geistlicher Dichtung. Ihr uneinholbares großes Vorbild ist der Psalter, der bis heute nicht gealtert ist und unzählige Vertonungen, Variationen und Nachdichtungen gefunden hat. Die Reformation brachte durch den Reformator Martin Luther selbst und andere bedeutende Dichter, wie Paul Gerhardt, ein Reservoir von geistlicher Dichtung hervor, aus der die Gemeinde und der Einzelne bis heute schöpfen können. Jede Generation muss dies auf ihrer Weise tun, muss ihre Anfechtungen und ihren Jubel im Kolorit der eigenen Zeit formulieren. Kirchenlied und geistliches Gedicht fordern zu Kommunikation und Mitbeten auf: Sie können zum eigenen Gebet in umso überzeugenderer Weise dann werden, wenn sie sich nicht in Subjektivität verlieren, sondern Lehre und Stärkung im Glauben, Schönheit und Wahrheit verbinden. Auch das 20. Jahrhundert brachte, nicht zuletzt aus Anfechtung und Kirchenkampf, große Beispiele von Gedicht und Lied hervor: Jochen Klepper, Dietrich Bonhoeffer, aber auch Rudolf Alexander Schröder sind exemplarische Namen.

In neuerer Zeit werden – bedauerlicherweise – auch Lieder und Gedichte geistlichen Inhalts zunehmend von der Stange und für bestimmte Adressaten oder ‚Milieus‘ konzipiert. Sie erreichen selten den Rang überzeugender Dichtung, und befördern theologisch Einseitigkeiten. Auch fällt es offensichtlich schwer, Jubel und Loblied mit Klage und Schmerz zu verbinden. Man kann darüber nachdenken, warum es so ist. Besser und schöner ist es, wenn diesen Tendenzen Abhilfe geschaffen werden kann.

Daher ist es sehr zu begrüßen, dass der durch zahlreiche wichtige Veröffentlichungen ausgewiesene Theologe Werner Thiede eine Sammlung vorlegt, die den Untertitel „Glaubensgedichte“ trägt. Der Obertitel ist zumindest ebenso programmatisch: ‚Überm Chaos heiliger Glanz‘ weist darauf hin, dass das ganze Leben, die ganze Realität zur Sprache gebracht werden soll, Kontingenz und Weltlauf aber von der ordnenden Kraft der Schöpfung getragen sind.

Thiede strukturiert den Band, dem Oberkirchenrat Helmut Völkel ein Geleitwort vorangestellt hat, in vier Rubriken: Suchen – Glauben – Lieben – Hoffen. Unter der

„Rubrik“ Suchen werden menschliche Grunderfahrungen benannt: Angst, Sehnsucht, Gefangenschaft in sich, aber auch Sünde. Die galaktische Unendlichkeit des All wird ebenso beschworen wie die ‚Sprengkraft‘ des richtigen Wortes, die Thiede so beschreibt: „Ein einziges Wort/kann Wunder wirken/ein einziger Blick/Herztüren sprengen“ (35).

Besonders eindrücklich sind die unter ‚Glauben‘ zusammengefassten Gedichte: Sie zeigen, wie der Glaube Berge versetzen und in Freiheit führen kann, wie er Jahres- und Tageszeiten ordnet und bereichert. Sie zeigen aber auch, wie im Glauben Durst und Zweifel bleiben und der in Jesus Christus Mensch gewordene Gott gerade in die Lebensnacht eintritt und auf sie antwortet. Es ist sinnvoll und stimmig, dass dieser Teil mit einer Beschwörung des Geistes Gottes endet „Geist über dem Chaosmeer/Der du das Nichts bezwingst/Totes zum Leben bringst/Dank dass du auch in mich dringst“.

Auch unter dem Titel ‚Liebe‘ versammelt der Autor ein weites Spektrum von Stimmungen und Gehalten: Es reicht von der Liebe, die es bedeutet, dass der Logos selbst Fleisch wird und Menschengestalt annimmt, über die Erinnerung an die Liebe zu Gott zur dauerhaften menschlichen Liebe in der Ehe. Wahr ist die Einsicht, dass Liebe auch durch Stürme gehen muss, um Gewissheit zu finden.

Das ‚Hoffen‘ reicht über dieses Leben hinaus, auch über Ende und Gericht. Es ist bemerkenswert, dass Thiede eine Sprache für die letzten Dinge findet, die Vergänglichkeitserfahrung und Todesfurcht nicht banalisiert, und glaubender Erwartung des ewigen Lebens eine authentische Form gibt.

Die beiden letzten Gedichte des Bandes gehören zu seinen stärksten. In dem Gedicht ‚Gericht‘ heißt es: „Ein Tag wird der erste sein/Von unendlich schönen Zeiten/Was dann bleibt nach Schmerz und Pein/Sind erlöste Ewigkeiten“ (104). Thiedes Gedichte reden den Anderen an, sie sprechen aber auch zu sich selbst, so in den Versen ‚Ende‘: „Du meine Seele fliege/In Gottes Reich empor“.

Die Ernsthaftigkeit der Gedichte benennt Werner Thiede schon im lyrischen ‚Vorwort‘, das sich vornimmt, ins Herz zu zielen und vom Leser vor allem eines will: stillzuhalten, und ruhig zu bleiben. Diese Haltung wird belohnt werden.

Die Lakonie und Kürze sind ein weiteres Merkmal dieser Verse. Wiederholt kommt es zu aphoristischen Zuspitzungen und zu witzigen pointierten Wendungen. Anspielungen auf die großen Traditionen des Glaubensgedichtes kann man erkennen, wenn man kundig danach sucht. Sie geben den Gedichten einen volleren Ton und Klang. Vor allem aber signalisieren sie, dass der Autor sich nicht allein betend vor Gott sieht, sondern im Zusammenhang der Glaubensgemeinschaft aus

verschiedenen Zeiten und Epochen. Besonders ist hervorzuheben, dass immer wieder moderne naturwissenschaftliche Kosmologie und die Wahrheit der Schöpfung zum überraschenden Zusammenklang gebracht werden. Hier deutet sich so etwas wie eine neue Physikotheologie an und Thiede folgt der „Grammatik der Schöpfung“, aus der, George Steiner zufolge, alle Kreativität hervorgeht.

Auch feine Selbstironie und Signale von Humor kommen vor, Indiz dafür, dass der Glaube, um den es geht, menschliche Eitelkeit übersteigt.

Besonders ist es Werner Thiede zu danken, dass er einen auf Schrift und Bekenntnis in ihrer ganzen Breite gestützten Glauben in eine ansprechende Form gegossen hat: freie Rhythmen wechseln mit gereimten Gedichten ab. Die Form bleibt immer subjektiv und generationenbezogen. Dass aber der Glaube auch heute eine Sprache finden kann, die geformt ist und gleichwohl von Herz zu Herz geht, zeigt Thiede in überzeugender Weise.

Erstveröffentlichung: Harald Seubert, Rezension zu Werner Thiede „Überm Chaos heiliger Glanz“ Glaubensgedichte, in: Diakrisis – Geistliche Orientierung für bekennende Christen, 39. Jahrgang, Nr. 4, Ansbach 2018, S. 229-231